

**Laudatio für PEREGRINA anlässlich der Verleihung eines Preises
aus der Dr.-Karl-Renner-Stiftung der Stadt Wien am 7. Dezember 2004**

von Dilek Çınar

PEREGRINA wurde 1984 durch die Eigeninitiative einer kleinen Gruppe von Frauen aus der Türkei und Österreich gegründet – diese Gruppe traf sich regelmäßig u.a. in einer Studentenwohnung im 7. Bezirk, die ich damals mit einer Studienkollegin und Mitbegründerin des Vereins solidarischer Frauen aus der Türkei und Österreich (ursprüngliche Bezeichnung) teilte. Ich habe selbst zwischen 1984 und 1989 bei PEREGRINA mitgearbeitet und für Frauen aus dem Iran Deutschkurse geleitet. Daher weiß ich auch aus erster Hand, dass sich PEREGRINA mehrere Jahre hindurch unter zum Teil sehr prekären finanziellen Bedingungen behaupten musste. PEREGRINA hat sich allerdings nicht nur einfach behaupten können, sondern entwickelte sich insbesondere im Laufe der letzten 10 Jahre zu einem einschlägig professionalisierten Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen.

In der Gründungsphase von PEREGRINA standen Migrantinnen aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und dem Iran im Zentrum der Beratungs- und Bildungsaktivitäten. Mittlerweile betreuen 16 PEREGRINA-Mitarbeiterinnen Frauen aus insgesamt 70 Ländern. Migrantinnen können heute das vielfältige Angebot von PEREGRINA in unterschiedlichen Sprachen in Anspruch nehmen. Dazu gehören Arabisch, Armenisch, Bosnisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Kinyarwanda, Kirundi, Kroatisch, Serbisch und Türkisch. In der Zwischenzeit hat sich auch das Spektrum an Dienstleistungen, die von PEREGRINA angeboten werden, beträchtlich erweitert. Migrantinnen können bei PEREGRINA Deutschkurse mit Kinderbetreuung zu besuchen, das österreichische Sprachdiplom zu erwerben, in unterschiedlichen Belangen um Rechtsberatung anzusuchen oder aber umfassende Bildungsberatung bzw. psychologische Betreuung und Therapie in Anspruch zu nehmen. PEREGRINA bietet schließlich Workshops zu Migration, Fremdenfeindlichkeit und Anti-Rassismus an und leistet damit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die sich auch an die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft richtet.

PEREGRINA feierte im Oktober dieses Jahres 20jähriges Jubiläum – das war und ist Grund genug, sich für und mit PEREGRINA zu freuen. Dass die bisherigen Arbeiten von PEREGRINA im Jubiläumsjahr noch dazu seitens der Stadt Wien mit einem Preis ausgezeichnet werden, sollte die Mitarbeiterinnen sowie Freunde und Freundinnen von PEREGRINA – und dazu zähle ich mich auch - mit gut begründetem Stolz erfüllen.

Teil der Erfolgsgeschichte von PEREGRINA sind zum einen der unermüdete, anfänglich über weite Strecken auch der ehrenamtliche Einsatz der Mitarbeiterinnen und zum anderen ihre Bereitschaft, das Bildungs- und Beratungsangebot auf eine sensible und ernsthafte Weise an sich ändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Als etwa der Krieg im ehemaligen Jugoslawien Tausende Personen zur Flucht nach Österreich zwang, reagierte PEREGRINA mit einem Therapieangebot zur Bewältigung traumatischer Erfahrungen von Flüchtlingen in ihrer jeweiligen Muttersprache. Als in den frühen 1990er

Jahren das migrations- und integrationspolitische Klima europaweit deutlich kälter wurde – Sie werden sich noch an die Ereignisse in Mölln und Solingen erinnern -, erweiterte PEREGRINA ihre Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit auf anti-rassistische Workshops und Trainings.

Das 20jährige und erfolgreiche Bestehen PEREGRINAs sollte all jenen unter uns, denen ethnische Intoleranz, rassistische Diskriminierung und Populismus im politischen Diskurs Sorgen bereiten, auch ein Stück politische Hoffnung verleihen. Denn die heutige Überreichung eines Preises der Stadt Wien drückt nicht nur die öffentliche Anerkennung der bisherigen Arbeit von PEREGRINA aus; diese Auszeichnung stellt auch die Anerkennung jenes integrationspolitischen Ansatzes dar, dem sich PEREGRINA verpflichtet weiß. Und in diesem Ansatz geht es nicht um die einseitige und paternalistische bzw. obligatorische Beseitigung der (tatsächlichen oder vermeintlichen) Defizite von Migrantinnen, sondern es geht stets um das Erkennen und die Stärkung bereits vorhandener Kompetenzen und Fähigkeiten, die Beseitigung von Abhängigkeiten und die Erweiterung der Handlungsspielräume von Migrantinnen. Es geht aber auch um politische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die sich mit dem Ziel der Sensibilisierung für Ungleichheiten zugleich an die Mehrheit wendet.

Es bleibt zu hoffen, dass die integrationspolitisch unverzichtbaren Beiträge zivilgesellschaftlicher Organisationen wie PEREGRINA nicht nur symbolisch anerkannt, sondern ihre Aktivitäten auch in Zukunft substantiell gefördert werden.